

Gemeinnützige Blätter

(Zur vereinigten Osner und Pester Zeitung.)

1828.

LII.

29. Juni.

Den Segen der vergang'nen Jahre
Treu in der Dankbarkeit bewahre,
Auch wenn sie nicht mehr sind!
Und die Vergangenheit zu schätzen,
Lern' ihre Segnung übersehen
Vom Vater auf das Kind!

Von den Bildnissen großer Männer und Frauen Ungarn's und Siebenbürgen's, erschien bereits, durch den zunehmenden Kunst- und patriotischen Eifer des Herausgebers, Hrn Ehrenreich in Pesth, das 14. Heft, darstellend die Bildnisse weiland Ihrer k.k. Maj. Maria Theresia (gestorben am 29. Nov. 1780), und Sr k.k. Hoh. des Erzherzogs Carl, Feldmarschalls, ic., (geb. am 5. Sept. 1771). — Dargestellt ist die unvergeßliche Großmutter Sr k.k. Maj. unseres allgeliebten Landesvaters, des erhabenen Erben Ihrer Gesinnungen und Tugenden, die unvergeßliche Mutter und Wohlthäterin des Oesterreichischen Völkerverbandes, insonderheit der Ungarischen Nation, in dem wohlbekanntem einfachen Wittwen-Costume, und Sr k.k. Hoheit der Erzh. Carl, der erlauchte Held und Verfechter von Oesterreichs Selbstständigkeit, in der Ungarischen Uniform des höchsten militärischen Ranges. — Der Wahl so erlauchter, in der Geschichte überhaupt, in der des Vaterlandes aber, und für dasselbe, insbesondere, unvergänglicher Charaktere, entsprechen von Seite der Künstler auch Reinheit, Sorgfalt und Lebendigkeit in der Darstellung. Beide Blätter (erstes von Hn Ehrenreich selbst, das andere von Hn Carl Romano in Wien, sehr rühmendwerth gravirt) gehören unter die besten der ganzen

Sammlung. Subscription auf diese wird fortwährend noch angenommen in Hn Joseph Müller's Buchhandlung zu Pesth.

Abbée de la Caille. Dieser berühmte franzöf. Astronom des vorigen Jahrhunderts hatte der Pariser Akademie der Wissenschaften vorgeschlagen, eine scientiſſche Reise nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung, auf eigene Kosten, und in der Absicht zu unternehmen, die Sterne der südlichen Himmelkugel zu beobachten, zu messen und zu beschreiben. Er unterzog sich der mühsamen Reise, schlug alle ihm angebotenen Geldsummen aus, und erkaufte für die ihm vom Minister beim Abschied aufgedrungenen 200 Louisd'or einen prächtigen Quadranten, der unter seiner Leitung verfertigt worden. Am 6. August 1751 begann er auf dem Cap die Beobachtungen der südlichen Sterne, und er setzte sie ein ganzes Jahr fort. Siebenzehn volle Nächte und 110 achtstündige Beobachtungen gewährten ihm einen einzigen Genuß, und bereicherten die Sternkunde. Was seine Arbeit unendlich erschwerte, waren die Sterne um den Zenith: Er mußte sie stehend, mit überliegendem Kopf, und in unverrückter Stellung vor dem unbeweglichen Fernrohr beobachten; es war eine torturähnliche Lage. Er überstand Alles, und setzte sich mit Hilfe seiner Instrumente in den Stand, der Bewegung jedes Sterns zu folgen und dessen Kreislauf genau anzugeben. Zur Bestreitung seiner Kosten auf der Reise und während des Aufenthalts, für sich und einen Gehilfen, verkaufte er ihm gehörige Grundstücke in seinem Vaterlande. Schon früher hatte er die von seinem Vater gemachten Schulden, ohne Verpflichtung dazu, pünktlich bezahlt. Die Erlaubniß,

sein Gepäck ohne Zolluntersuchung in Frankreich einzuführen, benutzte er so wenig, obschon er für bedeutende Summen fremde Waaren hätte einführen können, daß es sich bei'm Auspacken zeigte, er habe in den Kisten nur die nach dem Cap ausgeführten Instrumente, sorgfältig in Heu verwahrt, zurück gebracht. Ein französischer Kaufmann hatte ihm 100,000 Franc's geboten, wenn er die freye Einfuhr Erlaubniß ihm abtreten wollte. De la Caille gab ihm zur Antwort: er wisse, daß er das Uebertragungsrecht besitze, finde es aber seiner Würde und seinem Gewissen, weder als Geistlicher noch als rechtlicher Mann, angemessen, den Vorschlag anzunehmen; er wolle nichts in Frankreich hinein bringen, was er nicht heraus gebracht hätte.

Andeutung. Unlängst ward in York (England) die Familie eines Hauses früh Morgens durch FeuerGeruch erschreckt. Man wußte bestimmt, daß Niemand während der Nacht im Hause gewesen. Es geschah Untersuchung, und da ergab sich Folgendes: In einem Zimmer stand nicht weit von einem Waschbecken, auf welchem 2 Handtücher lagen, ein kugelförmiges, mit Wasser gefülltes Blumenglas. Die Sonnenstrahlen, von der Kugel und dem Wasser darin in einen Brennpunct concentrirt, wurden in ihrer ganzen Kraft auf die Handtücher geleitet, in die bereits ein großes Loch gebrannt war, und die, als man das Zimmer öffnete, in hellen Flammen aufloderten.

Der Weg nach Constantinopel. Die Länder von WestEuropa, welche gegenwärtig die Waffen und die diplomatischen Verhandlungen beschäftigen, folgen von Nord nach Süd (der Breite nach, gegen West, d. h. das schwarze

Meer,) so aufeinander: Moldau und Bessarabien. — Wallachey. — Bosnien, Serbien, Bulgarien. — Albanien, Macedonien, Rumilien. — (Bessarabien, Bulgarien und Rumilien gränzen an das schwarze Meer; dieses hat durch die Thracische Meerenge (Bosphorus, wo das majestätische Constantinopel liegt) seine Verbindung mit dem Meer von Marmora (Propontis), und dieses durch den Hellespont (an dessen Mündung jenseits die Dardanellen liegen) seine Verbindung mit dem Aegäischen Meer, worauf dann der Archipel und das mittelländische Meer folgen.) — Die Wallachey (von NeuOrsova bis Ibrail), die Moldau (Galatz), und Bessarabien (bis Kilia nova, eine der 5 DonauMündungen in das schwarze Meer), werden von Bulgarien durch die Donau geschieden. In Bulgarien (ein geschichtlich merkwürdiges Land) sind Hauptorte an der Donau, von der serbischen Gränze aus, Widin, Nikopol, Sistow, Ruffschul, Silistria; dann, gegen Macedonien, Sophia; und am schwarzen Meer Varna. Der Hauptort von Macedonien ist Salonich, am Meerbusen gleichen Namens. Die Hauptstädte von Rumilien (das alte Thracien) sind: Philipopel (unweit Bulgarien), Adrianopel, und Constantinopel. Adrianopel, das von den Türken viel früher (1560), als Constantinopel (1453), besetzt wurde, liegt ungefähr mitten auf dem Wege vom HämusGebirge, oder dem großen Balkan (an Bulgarien's Gränze), nach dem Bosphorus. — In einem Journal lesen wir so eben Folgendes: „Die Schwierigkeiten eines Zuges gegen Adrianopel sind, wenn man den Hämus zurückgelegt hat, keineswegs zu Ende. Die Noth, kan man fast sagen, beginnt erst bei Adrianopel. Zwischen hier und Con-

stantinopel verwandelt sich das Land in wüste Steppen; der Weg führt durch sandigen Boden, über unzählige Hüben, die leicht zu vertheidigen sind, über 75 tief eingewaschene Bäche, die im Sommer meist trocken sind, — also kein Wasser, — durch Gegenden, in welchen man keinen Baum, keinen Strauch erblickt, — also kein Holz, — bis Bujuk = Tschekmedsche (Ponte grande.) Hier geht eine 500 Schritt lange, prächtige steinerne Brücke über die Mündung eines durch den Karassu (das schwarze Wasser) gebildeten süßen Sees, in einer Gegend, die noch Jedem, der sie sah, unbezwinglich geschienen hat. Attila hatte i. J. 450 ganz Thracien erobert; die Hauptstadt war allein noch übrig; da entsank ihm bei Bujuk = Tschekmedsche die Ruthe, und er bot die Rechte zum Vergleich. Ein Jahrhundert später schlug der greise Belisar auf der nämlichen Stelle die eingedrungenen Barbaren in die Flucht. — Und stünde man endlich unter den Mauern von Constantinopel, so ist nicht zu vergessen, daß es eine Stadt ist, die schon von den Zeiten der griechischen Kaiser her alle Anstalten für den Fall einer Belagerung, namentlich Cisternen, im großartigsten Maasstab vorrätzig hat. „Keine Stadt der Welt,“ sagt Hofrath v. Hammer, der erste Classifier in Allem was Staat und Geschichte der Türken, was überhaupt den Orient betrifft, „keine Stadt der Welt hat so vielfache und so berühmte Belagerungen erlitten, als Constantinopel. Zweymal durch alte Griechen (Alcibiades und Philipp), drey mal durch römische Kaiser (Severus, Maximius, Constantinus), einmal durch die Lateiner (den Grafen Balduin und den Doge Dandalo 1204), durch die Perser, die Awaren, die Slaven, und die Griechen selbst (Michael

Paläologus), zweymal durch die Bulgaren und durch die Rebellen, siebenmal durch die Araber, und dreyimal durch die Osmanen belagert, sah Constantinopel, wie keine Stadt der Welt, altgriechische Feldherren und altrömische Imperatoren, neurömische Cäsaren und neugriechische Autokratoren, persische Chosroes und arabische Chalifen, bulgarische Krals und slavische Despoten, venetianische Dogen und französische Grafen, avarische Chakane und osmanische Sultane vor ihren Mauern liegen, und 24mal belagert, wurde sie nur sechsmal (durch Alcibiades, Severus, Constantin, Dandolo, Michael Paläologus, und endlich durch Mahomed II. (1455) erobert. Letzterer, der es mit den Angriffsmitteln in's Abenteuerliche trieb, und mit 250,000 Türken gegen 5,000 Vertheidiger kämpfte, nahm Constantinopel nach einer Belagerung von 53 Tagen.)

Nachtrag zu vorstehendem Artikel. Das Hämuss Gebirge (der Balkan, welche türkische Benennung aber überhaupt jedes Gebirge bezeichnet) ist nicht so bedeutend als sein Ruf. Sind die Wege über dasselbe schwierig, so liegt dieß in der Natur des minder bewohnten und bebauten Landes; indessen sind da Dörfer und angebaute Thäler vorhanden, welche die Passage erleichtern. Der gewöhnliche Weg der Kurrirer und Reisenden nach Constantinopel geht über Schumla, das man als die Pforte des Balkan betrachtet. In allen neueren Kriegen war daselbst das Feldlager des Großwesirs. Die russischen Heere, wenn sie nach Constantinopel zu ziehen gedachten, sind nie weiter als bis hieher gekommen. Daher hat der Punct eine Art strategischen Ruf erhalten, den er auch auf gewisse Weise

verdient, indem die Wege von Rustschuk, Sili-
 stria und Ismail von der Donau und von Bar-
 na und mehreren Puncten vom schwarzen Meere,
 so auch von Tyrnowa über Osmanbasar, daselbst
 zusammenlaufen und sich wieder in mehreren We-
 gen über das Gebirge scheiden. Hiezu kommt
 noch eine günstige Localbeschaffenheit. Der an-
 sehnliche Ort mit 50,000 Einw. ist von einem
 Gebirge des Balkans in der Form eines Huf-
 eisens umgeben, dessen Abhänge, steil und mit
 einem dichten Dornengestrüpp bewachsen, die vor-
 theilhafteste Einnistung für den wohlbewaffneten
 Türken sind, der gerne hinter Terrändeckungen
 und Verschanzungen Stand hält. Der ganze Ort,
 dessen Länge wohl eine halbe, und die Breite
 eine Viertelmeile betragen mag, ist mit einem
 Graben und einer Art Erdwall oder breiter Mauer
 von Backsteinen umgeben, in welcher kleine mas-
 sive Thürme oder Wachthäuser für fünf bis sechs
 Flintenschützen zur SeitenVertheidigung ange-
 bracht sind. Dieß ist der Kern des verschanzten
 Lagers, zu welchem der Kamm der umgebenden
 Höhen die Gelegenheit darbietet. Der große Um-
 fang, die durchschneidenden Thäler und die er-
 wähnten schwierigen Abhänge sind eben sowohl
 Hindernisse für das Einschließen als für den An-
 griff. Gegen ein Bombardement vollkommen ge-
 sichert, gewährt der Ort hinlänglichen Raum
 für alle Bedürfnisse des Heeres. Selbst Wein-
 und Gartenbau wird innerhalb der Verschanzun-
 gen getrieben. Ein in mehreren Zweigen hin-
 durchfließender Bach gewährt dem Lager sein
 hauptsächlichstes Bedürfnis. — Von Schumla nach
 Constantinopel sind 86 Stunden, d. i. 45 Mei-
 len. Der Hauptweg geht längs einem Thal über
 Pravodi, welches auch eine ziemlich bedeutende

Stadt ist. Hier erst steigt der Weg den eigentlichen Balkan hinan, in welchem man die Stadt Midos (durch ihre warmen Quellen merkwürdig) als Stationspunct findet, etwa drey Märsche von Schumla entfernt. Mit noch zwey Märschen ungefähr würde man wieder einen Stationspunct, die Rumelische Stadt Faki, erreichen, wo man das Hämusgebirge überschritten hat, und ein milderes, bebautes und wegsameres Land betritt.

Miscellen. Bei dem niederrhein. Musikfest zu Köln am 27. und 28. v. M. war die Zahl der Musiker 5 = bis 600, und die der Zuhörer am ersten Tag 1,800, am zweyten aber 2,400. — Der in Nro XLVIII dieser Blätter erwähnten zahlreichen Versammlung bei Hn Lernaux zu Duen am 5. (nicht 29.) d. M. wohnten auch der alte Lafayette und Fürst Ipsilanti bei. Unter den vorgewiesenen Fabricaten war auch eine für die Griechen bestimmte Uniform, die mit Messingdrath gefüttert ist, um den Säbelhieben zu widerstehen. — Eine Londner Nachricht vom 19. d. M. sagt: „Das Telegraphensystem hat in einem Theil unserer ostindischen Besitzungen solche Fortschritte gemacht, daß man bei heiterem Wetter 86 deutsche Meilen weit eine Nachricht in acht Minuten befördert.“ — Die türkische Armee wird so angegeben: 80,000 M. neu-reguläre Truppen (40,000 Inf., 10,000 Cav., 20,000 Kanoniere, Bombard., 10,000 Kanoniere in den Schloßern des Bosporus 10.); 65,000 M. altreguläre Truppen (worunter 20,000 Albaner, 15,000 Asiaten 10.)

L o g o g r i p h.

Zahlen ordnen drey Sylben; entglitten
End' und Anfang der ersten, der dritten,
Nie überläßt es Ganzem ein Festes.

Ch. Nro 51. Panterthier. Panter. Thier.